

Zehn Jahre kommunale Bodendenkmalpflege im Landkreis Deggendorf

Niederbayern

Das zehnjährige Bestehen der Deggendorfer Kreisarchäologie bietet Anlaß zu einer Rückschau auf Entstehung und Entwicklung der ältesten Einrichtung dieser Art in Bayern. Die inzwischen institutionalisierte archäologische Denkmalpflege in Mitverantwortung des Landkreises begann in sehr bescheidenem Umfang, als man im Frühjahr 1978 im Bereich der Burg-ruine auf dem Natternberg von Deggendorf Baumaßnahmen plante. Der damalige Leiter der Außenstelle Landshut des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, R. Christlein, sorgte für eine vom Landkreis Deggendorf unterstützte Ausgrabung, die sehr rasch zu völlig neuen Perspektiven bei der Beurteilung der Siedlungsgeschichte des Berges führte.

Im Herbst desselben Jahres stellte sich heraus, daß im südlichen Landkreis durch die Neutras-sierung einer Kreisstraße erhebliche Substanz-verluste innerhalb einer großen mittelnolithischen Befestigung zu erwarten waren. Mit Hilfe des Landkreises Deggendorf, der eine einjährige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für einen Facharchäologen und notwendiges Grabungspersonal beantragte, konnte eine Grabung durchgeführt werden. Der 1. November 1978 gilt daher als Anfangsdatum für die Kreisarchäologie Deggendorf.

Bereits im folgenden Jahr weiteten sich die Grabungsmaßnahmen durch den geplanten Bau der Autobahn A 3 im Bereich des Natternbergs stark aus, wobei überraschend viele Funde und Befunde zutage kamen. Hier bot sich die Gelegenheit, die Belange der Bodendenkmalpflege und die Interessen der Wirtschaft durch eine präventive Ausgrabung in Einklang zu bringen. Es mußte aber so schnell wie möglich ein Grabungsteam zusammengestellt werden, um die zur Verfügung stehende Zeit optimal nutzen zu können. Wegen seiner unzureichenden Personalausstattung sah sich das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hierzu allerdings nicht in der Lage. Der Landkreis erklärte sich deshalb wiederholt bereit, massive Unterstützung für die Rettung der bedrohten Bodendenkmäler zu leisten. Mit der Übernahme des vorher im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme tätigen Facharchäologen in ein zeitlich befristetes

Arbeitsverhältnis schuf man die Grundvoraussetzung für eine eigenständige Kreisarchäologie. Dies geht vor allem auf das Interesse und das Durchsetzungsvermögen von Landrat G. Karl zurück. Dabei muß man auch die damalige Wirtschaftskraft des Landkreises Deggendorf berücksichtigen, um diesen Schritt in absolutes Neuland richtig zu würdigen.

Während der Untersuchungen auf der Autobahntrasse traten auch in anderen Bereichen des Landkreises archäologische Probleme auf. Vor allem in Künzing mit seinen römischen Überresten eskalierten die denkmalpflegerischen Schwierigkeiten durch eine Baugebietsausweisung, die erst fast drei Jahre später einigermaßen in den Griff zu bekommen waren. In Künzing konnte aber beispielgebend auch für andere Landkreisgemeinden gezeigt werden, daß die Einbindung des Kreisarchäologen in den Baugenehmigungsvorgang zur Vermeidung von Konflikten führt. Denn die rechtzeitige Information über geplante Bauvorhaben ermöglichte eine präventive archäologische Untersuchung, und diese ließ sich so frühzeitig in die Wege leiten, daß beim Eintreffen der Baugenehmigung ohne oder mit nur geringer Verzögerung der Kelleraushub beginnen konnte. Die als Serviceleistung für den Bürger zu verstehende Kreisarchäologie funktioniert dank der engen Zusammenarbeit mit dem Bauamt wie mit den Gemeinden und beweist somit, daß die Arbeit auf der untersten Ebene, also »an der Basis«, die effektivste Möglichkeit bietet, den Vollzug des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes zu gewährleisten. Die staatliche Bodendenkmalpflege kann bei den Größenordnungen der bayerischen Regierungsbezirke nur die allerwichtigsten Ausgrabungen durchführen. Bei dem ungeheuren Reichtum an Bodendenkmälern in Niederbayern und damit auch im Landkreis Deggendorf ist allerdings auch die kommunale Denkmalpflege nicht in der Lage, alle Denkmäler vor dem Untergang zu bewahren. Im Zusammenwirken mit der staatlichen Bodendenkmalpflege konnte sie indes aufs ganze gesehen beachtliche Erfolge verbuchen. Immerhin führte die Deggendorfer Kreisarchäologie in einem Zeitraum von zehn Jahren über 60 Ausgrabungsmaßnahmen durch, die

neue Befunde zu fast allen vor- und frühgeschichtlichen Perioden erbrachten und sich auch auf mittelalterliche bis neuzeitliche Objekte ausdehnen. Daneben erfolgte eine größere Anzahl von kurzfristig notwendigen Fundbergungen. Die Erfassung der von ehrenamtlichen Mitarbeitern eingelieferten Materialien runden die praktische Tätigkeit ab.

Als wichtigste Grabungen sind zu nennen: das linienbandkeramische Gräberfeld von Stephansposching, das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Deggendorf-Fischerdorf, die stein- bis hallstattzeitliche Siedlungsinsel Natterberg, die römische Zivilsiedlung und der urnenfelder-/hallstattzeitliche Friedhof von Künzing. Hinzu kommt noch die Untersuchung der mittelneolithischen Siedlung mit Kreisgrabenanlage in Künzing-Unternberg, die dank einer Kooperation von Kreisarchäologie und Bayerischem Landesamt für Denkmalpflege zustande kam.

Die bei diesen Grabungen erzielten überdurchschnittlichen Ergebnisse sollen aber die bei klei-

neren Rettungsbergungen dokumentierten Befunde keineswegs entwerten. Jede einzelne Grabung trägt zur Erweiterung unserer Geschichtskennntnisse bei, und erst nach dem Zusammenfügen aller Einzelergebnisse läßt sich ihr tatsächlicher Stellenwert feststellen.

Zur Information der Öffentlichkeit, die besonders bei freiwillig erbrachten Leistungen von Kommunen wichtig ist, finden Vorträge, Führungen und als zentrales Ereignis der Niederbayerische Archäologentag statt. Die Museen in Deggendorf und Osterhofen profitieren ebenfalls von der Kreisarchäologie.

Wenn auch nicht alles Gold ist, was glänzt — ein großes Problem ist und bleibt die Konservierung des Fundmaterials —, so konnte der Landkreis Deggendorf hinsichtlich der Kreisarchäologie durch die Initiative seines Landrats große Erfolge verbuchen und beispielgebend für andere Landkreise wirken. Einer ungemein geschichtsträchtigen Region bewahrte man auf diese Weise unersetzliche Zeugnisse ihrer Geschichte.

K. Schmotz

Das Labor für Dendroarchäologie des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege

Hilfe von auswärts war in der Vergangenheit stets dann vonnöten, wenn bei bayerischen Ausgrabungen Holz zutage kam, dessen Alter dendrochronologisch bestimmt werden sollte. Das Fehlen eines bayerischen Dendrolabors machte sich vor allem bemerkbar angesichts der seit Jahren kontinuierlich wachsenden Zahl von Fundkomplexen mit teils außergewöhnlichen Holzbefunden. Genannt seien etwa für das Jungneolithikum die Feuchtbodensiedlungen von Pestenacker (s. S. 34 ff.), Unfriedshausen, Kempfenhausen und Ergolding, für die Bronze- und Urnenfelderzeit die Roseninsel, für die keltische und römische Zeit Verkehrswege mit Siedlungsresten im Wellheimer Trockental, für die römische Zeit dann der Vicus von Dambach, die Holzbrunnen von Obernburg, die Schiffe von Oberstimm, als besondere Rarität die Schiffslände und Hafenanlage von Seebruck sowie der Donauhafen von Straubing. Dendrochronologisch konnte keines dieser Objekte von bayerischer Seite betreut werden, sondern sie gelangten in die Labors von Prof. Dr. Becker,

Universität Stuttgart-Hohenheim, und Dr. Billamboz, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hemmenhofen.

Mit dem Einstieg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in das Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Siedlungsarchäologische Forschungen im Alpenvorland« hat sich die Situation in Bayern grundlegend geändert. Seit August 1988 betreut das Landesamt die Ausgrabung der jungneolithischen Feuchtbodensiedlung von Pestenacker (s. S. 34 ff.). Primär für die Holzfunde von Pestenacker wurde das Labor für Dendroarchäologie des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege mit Sachmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtet, wobei das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, namentlich Dr. D. Planck, Dr. H. Schlichtherle und Dr. A. Billamboz, tatkräftige und vielfältige Hilfe leistete.

Die Arbeit des Labors zielt im Rahmen des Projekts Pestenacker auf fünf Bereiche:

1. Die jahrgenaue Altersbestimmung vor allem